

Unser erstes Jahr mit Hajo



Wir hatten uns schon einige Zeit darüber unterhalten, dass irgendwann ein Hund unser Leben teilen sollte. Insofern war es ganz normal unsere Nachbarin, die das Tierheim in der Nachbarstatt leitete, in Canhusen anzusprechen, ob sie nicht einen ruhigen, netten Artgenossen im Tierheim hätte, der ein neues zu Hause suchte. Die Anforderung war nur: er müsste sich quasi selber erziehen. Ich war Anfängerin in Sachen Hundezucht. Bisher lebte ich mehr als zwanzig Jahre mit Katzen zusammen. Da kann man ja nicht von Erziehung sprechen, zumindest nicht in Richtung des Tieres. Und mein Mann hatte früher mal einen Hund, aber früher war alles besser und auch erzogen wurde noch anders.

Wie es der Zufall so wollte, erzählte die Nachbarin uns von Hajo, der damals noch Biscuit hieß. Ein cooler Golden Retriever, der lediglich etwas an der Leine ziehen würde. Aber das würde man mit ein wenig Training hinbekommen. Ansonsten wäre er ein absoluter Anfänger Hund, der sogar Autofahren gewöhnt war.

Auf die Homepage des Tierheims zu gucken war natürlich fahrlässig, denn wer kann schon großen braunen Retrieveraugen standhalten. Noch am gleichen Wochenende fuhren wir also hin, um Biscuit kennenzulernen. Es war sofort um uns geschehen.

Auf dem Spaziergang zog er sehr an der Leine, aber das würden wir mit Training hinbekommen, versicherte uns die sympathische Tierheimmitarbeiterin. Am darauffolgenden Wochenende kamen wir erneut und gingen spazieren. Er zog, aber ansonsten kamen wir gut klar.

Danach folgten zwei Wochen, in denen Hajo zunächst eine und dann zwei Nächte bei uns in Canhusen übernachten sollte. Die erste Nacht war, als hätten wir gerade ein Neugeborenes aufgenommen. Wir bekamen ein Carepaket vom Tierheim mit Futter, Näpfen, Leinen und Bettchen und dann ging es los. Leider verstand Biscuit nicht, warum er auf der Rückbank unseres Autos Platz nehmen sollte. Als wir die Autotür öffneten und mein Mann ihn an der Leine zur Rückbank führen wollte, legte er sich einfach hin. Etwas ratlos schauten wir uns an. So hatten wir uns das nicht vorgestellt. Wir baten im Tierheim um Unterstützung. Auf dem Weg kam uns der Gedanke, dass er es eventuell gewohnt war, hinten im Kofferraum mitzufahren. Wir machten also mit einer Tierheim Mitarbeiterin einen neuen Anlauf und führten ihn an das hintere Ende des Autos. Noch nicht so richtig überzeugt stand er vor dem Kofferraum, bis ich eine Tüte Leckerchen aus demselben nahm und sie in den Kofferraum gebeugt öffnete. Er machte einen Satz wie ein Känguru hinein und alle freuten sich. War ja doch ganz einfach!

Zu Hause angekommen gewöhnten wir uns erstmal ein. Biscuit war sehr aufgeregt und musste zur Ruhe kommen. Eine kleine Runde ums Dorf reichte zunächst als Spaziergang. Es wurde Abend und Biscuit wurde ruhiger. Dann sollte es langsam ins Bett gehen und wir fragten uns, wie lange so ein Hund wohl ohne Harndrang aushalten konnte. Wir beschlossen, dass wir lieber noch eine Runde gehen wollten, bevor es in der Nacht zu einer vollen Blase kommen konnte. Um halb zwölf Uhr nachts gingen wir nochmal los. Biscuit freute sich über die Nachtwanderung. Er zog wie wild und verschaffte sich so viel Leine, dass er sich im Stockdunklen auf einer kleinen Wiese wälzen konnte. Es platschte und mich überkam eine böse Vorahnung. Wir befanden uns vor dem Kuhstall unseres Nachbarn. Konnte sich da etwa Jauche befinden? Als Biscuit zu uns zurückkam, war das keine Frage mehr, sondern Gewissheit. Freudig präsentierte er uns seinen neuen Duft „Eau de Gulle“. Der nächtliche Spaziergang endete mit Biscuits erster Dusche, die er klaglos über

sich ergehen ließ. Der Gestank ließ sich nicht komplett entfernen und so schiefen wir bei weit geöffnetem Fenster. Natürlich war an Schlaf dabei kaum zu denken, weil es erstens ziemlich stank in unserem Schlafzimmer und zweitens Biscuit alle paar Augenblicke aufstand, sich umdrehte und wieder hinlegte, was sich aufgrund seiner Größe jedesmal so anhörte, als wäre jemand hingefallen.

Ihn nach dem Wochenende wieder abzugeben im Tierheim fiel uns schwer. Wir waren uns schon ganz sicher, dass Biscuit ein noch ungeschliffener Rohdiamant war, den wir gerne adoptieren wollten. Doch noch musste sein vollständiger Einzug bei uns warten. Ins Auto gelangte er diesmal auf dem Arm meines Mannes. 33 kg hatte er ja am Vorabend schon in die Badewanne gehoben. Er kam also langsam ins Training. Auf der Rückfahrt machten wir uns Gedanken über den Hund. Er würde uns bestimmt vermissen, der Arme. Aber da musste er jetzt durch.

Am Tierheim angekommen, sprang er aus dem Auto, drehte sich nicht einmal nach uns um und zeigte wie eine Kompassnadel direkt auf seine Unterkunft. Wir waren geknickt. Nicht eine einzige Träne weinte er uns nach! So ein Opportunist!